Tagesliste für politik. Unterhaltung. Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38b, 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Vorheinzahlung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Contobücher
eigener Fabrikation empfehlen
J. Bargou Söhne.

Dresden, 1890.

Musikwerke,
Spieldosen, mechanische Claviere, Aristons, Heraphons, Manophons, Symphonions, Harmonikas, Okarinas, Harmoniums, Violinen, Saiten etc. etc. Noten zu allen mechan. Musikwerken, Fantasieartikel mit Musik in reichster Auswahl kauft man billigst bei
F. Kaufmann & Sohn,
Schloss-Strasse 14.

Zum Einkochen von **Gemüsen** und **Früchten** empfehlen
Excellenz-Conserve-Büchsen,
deutsches R-P. Nr. 40839, sowie **Schrauben-Conserve-Büchsen.**
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Moritz Hartung,
Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seidenes Band, Spitzen, Handarbeits- und alle **Damenschneider-Artikel.**

Möbel-Magazin
Georg Silberschmidt, Tapezierermstr., Moritzstr. 8, I.
(im Hause des Restaurants O. Gassmeyer)
empfiehlt seine soliden **Polster-** und **Tischler-Möbel** einer geneigten Beachtung.

Moritz Klingner
empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournierkoffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires etc.**
Augustusstrasse Nr. 4
(Bazar de voyage).

Nr. 228. Spiegel: Deutsches Sängerbundesfest, Invaliden- und Altersversorgung, Europa und Amerika. Hofnachrichten, Hundesperre, Sachsen in Wien, Sinkender Sommer, Brillenjubiläum. Gerichtsverhandlungen. „Die Duthows". | **Sonnabend, 16. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Heller Jubel herrscht in Wien. Sonderzüge bringen Tausend von Festgästen. Begrüßungsreden auf den Bahnhöfen, festlich geschmückte Straßen, das 4. Deutsche Sängerbundesfest hat begonnen. 22 Jahre sind vergangen, seitdem in der Kaiserstadt an der Donau ein alldeutsches Fest begangen wurde. Wohl sind in der Zwischenzeit zu Sänger-, Schützen- und Turnerfesten Tausende vom Deutsch-Oesterreichern nach dem Deutschen Reiche gepilgert aber in umgekehrter Richtung zogen seit 1868 nicht die Deutschen aus dem gesammten Reiche zu ihren Stammesverwandten in Oesterreich, um mit ihnen Nationalfeste zu feiern. Der Zeit der Ueberschätzung solcher Nationalfeste ist eine der Unterschätzung gefolgt. Man hat sich gewöhnt, mit Geringschätzung von ihnen zu sprechen. Einige Erscheinungen rechtfertigten dieses absprechende Urtheil. Besonders die Bundesschießen erfüllen die Zwecke, zu denen sie veranstaltet werden, lange nicht in dem erwarteten Maße. Man hat sich getäuscht, als man von ihnen eine Steigerung der Wehrkraft und Waffentüchtigkeit der Bürger eines Landes sich erhoffte. „Ein einziger Tag Uebung der Reserven ist für die Vertheidigung des Vaterlandes hundertmal mehr werth, als das ganze jährige Schützenfest", hat im Reichstagsausschusse der General Vogel von Falckenstein in den Bart gebrummt. Das stimmt. Zudem ist den Schützenfesten in dem Machenschaften von wegen Erschießens von Ehrenbechern und sonstigen Preisen ein Anhängsel verdächtigster Art erwachsen. Nichts der Art ist bei Sänger- und Turnerfesten zu befürchten. Auf ihnen giebt es keine Durchstechereien, in ehrlichem Wettkampfe können sich die Kräfte messen. Zudem verzichten sie auf werthvolle Preise. Das Wiener Sängerfest sieht von Wett- und Preissingen ab und auf Turnfesten ist der höchste Preis, der einem Bewerber winkt, kein kostbarer Pokal sondern ein einfacher Eichenkranz. Sänger- und Turnfeste muß es geben, schon um die Leistungen der verschiedenen Stämme mit einander zu vergleichen und den Stand der Kunstübung zu ermessen. Was aber weit darüber hinaus den Sänger- und Turnfesten bleibenden Werth verleiht, ist, daß sie die Stätten der nationalen Begeisterung bilden und den nationalen Gedanken immer auf's Neue beleben und hochhalten. Die großen Nationalfeste vor 1870 haben der Schaffung des deutschen Nationalstaats vorgearbeitet. Auch das 4. Sängerbundesfest, dessen Schauplatz in diesen Tagen Wien bildet, wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Deutschen Oesterreichs mit den Reichsdeutschen mächtig beeinflussen; es wird die Bewohner der deutschen Ostmark in ihrem schweren Kampfe um Erhaltung ihres und unseres Volksthums stärken und kräftigen.

Die Tausende von deutschen Sängern, die in Wien zusammenkommen, stehen dort auf deutschem Boden; sie finden dort ihr eigenes Volksthum wieder, man begrüßt sie in der deutschen Heimath. Wohl ist Wien nicht mehr das alte lustige Wien von ehemals. Es ist auch nicht mehr das frühere mächtige Wien. Die schweren Schläge, welche das Donaureich erlitten hat, schmälerten die politische Bedeutung wie den Wohlstand seiner Hauptstadt empfindlich und ersichtlich. Der Verlust der Lombardei und Venetiens löste wichtige Verbindungen der Reichshauptstadt mit wohlhabenden Provinzen; die Zweitheilung des Reichs in ein Cis und Trans war mit den fühlbarsten materiellen Verlusten für Wien verbunden; der reiche ungarische Adel zog sich zurück, Pest überflügelte Wien gesellschaftlich, gewerblich und im Handel und die Verlegung des Schwergewichts aus Wien nach den Provinzialhauptstädten setzt sich neuerdings fort, seitdem die Czechen an der Arbeit sind, ein eigenes Wenzelskönigreich mit der Hauptstadt Prag zu errichten. Außerdem seufzt Wien unter dem Druck des Hauses Rothschild welches die industrielle Entwickelung Wiens durch die hohen Eisenbahntarife für Kohlen verhindert. So hat Vieles dazu beigetragen, die Bedeutung Wiens zu verkümmern. Deutsch aber ist die Kaiserstadt geblieben und sie wird's immer sein, mögen auch die Czechen zu Tausenden sich in Wien ansiedeln. In Liebe und Treue schlagen die Herzen der Wiener den geliebten Stammesgenossen aus dem Deutschen Reiche entgegen. Das Aufwallen ihres Deutschthums hat nichts, was einer Mißdeutung ausgesetzt sein kann. Anders war das freilich bei dem letzten alldeutschen Nationalfeste in Wien. Als im August 1868 das 3. Deutsche Bundesschießen abgehalten wurde, da durfte noch der schwäbische Demokrat Karl Meyer auf dem Bankett eine Rede halten, um die Gründung eines „Süddeutschen Bundes" und dessen Anschluß an Oesterreich vorzuschlagen als Schutz und Gegengewicht gegen das übermächtige Preußen und den norddeutschen Bund. Zwei Jahre nach dem Scheidenschießen im Wiener Prater gab es ein anderes Bundesschießen auf französischem Boden, das im Januar 1871 in Versailles das Deutsche Reich erstehen ließ. Seitdem wurde das deutsch-österreichische Schutz- und Friedensbündniß geschlossen. Kein Hintergedanke leitet Deutschland, es schielt nicht nach dem Besitz von Oesterreich. Wohl giebt es außerhalb des Deutschen Reichs noch manches schöne Stück deutscher Erde, aber die Worte unseres Kaisers in Helgoland, daß diese Insel das „letzte Stück deutscher Erde" sei, das er dem Vaterlande einverleibe, gewähren Oesterreich die Gewißheit, daß sein Bundesgenosse nicht sein Erbe sein will. Dem deutschen Feste, dessen Schauplatz jetzt Wien ist, wird der Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig, beiwohnen, während der leitende Staatsmann Oesterreichs, Graf Taaffe, vorgezogen hat, nicht Zeuge zu sein, wenn sich die Deutschen Oesterreichs mit denen aus dem Reiche in ihrem Nationalgefühle stärken. Graf Taaffe ist für die Dauer des Sängerbundesfestes auf sein Gut Ellischau nach Böhmen abgereist.

Das Näherrücken des Inkrafttretens der Invaliditäts- und Altersversorgung bringt in Erinnerung, daß diejenigen Arbeiter, welche der Vortheile dieser Veranstaltung seiner Zeit theilhaftig werden sollen, nur noch wenige Monate Zeit haben, um sich die dazu nöthigen Papiere zu verschaffen. Es ist deshalb nur dankenswerth, daß der preußische Minister für Landwirthschaft angeordnet hat, daß den Arbeitern, die in den Staatsforsten beschäftigt sind, von amtswegen diejenigen Papiere eingehändigt werden, die sie bedürfen, um auch während der Uebergangszeit berechtigt zum Bezuge der Invaliditäts- und Altersprämien zu werden. Es hat sich herausgestellt, daß nur eine geringe Zahl dieser Waldarbeiter mit den gesetzlichen Bestimmungen bekannt ist. Sonst würden sie sich die Arbeits- und Krankheitsbescheinigungen verschafft haben, die zum künftigen Bezuge von Prämien nöthig sind. Diese Bescheinigungen müssen nämlich bis zum 1. Januar 1891 zurückgehen. Der preußische Minister hat nun angeordnet, daß den Arbeitern diese Papiere auch ohne besonderes Gesuch nebst einer Belehrung zugestellt werden, damit sie sich derjenigen Vortheile bewußt werden, die ihnen durch die rechtzeitige Beschaffung dieser Bescheinigungen für die Zukunft erwachsen. Ein gleiches Verfahren wäre in allen staatlichen Betrieben gewiß angezeigt, nicht blos in Preußen, sondern in allen Bundesstaaten. Es wäre auch gut, wenn andere Arbeitgeber, und zwar auch die kleineren, ihren Arbeitern solche Bescheinigungen bald ausstellen bez. beglaubigen ließen. In großen Betrieben, wo regelmäßige Lohnlisten 2c. geführt werden, wird eine nachträgliche Beschaffung der Bescheinigungen leicht zu ermöglichen sein; in kleinen Betrieben ist die Sache schwieriger. Einzelne Handelskammern haben die Arbeitsgeber ihres Bezirkes auf diese Uebergangsbestimmungen aufmerksam gemacht und sie gebeten, den Arbeitern die nöthige Belehrung zu Theil werden zu lassen, wozu den Arbeitgebern selbst die nöthigen Druckschriften zur Verfügung gestellt wurden. Es muß aber leider die betrübende Thatsache festgestellt werden, daß ein Theil der Arbeitgeber dieser Mahnung nicht nachgekommen ist.

Eine sehr verständige Warnung finden wir in dem Leitaufsatz des Pariser Blattes „La Paix" unter der Ueberschrift: „Europa in Gefahr". Es führt aus, daß, während die europäischen Staaten sich in Kriegsrüstungen erschöpfen, sie ganz die ihnen von Nordamerika drohende Gefahr überleben. Die Vereinigten Staaten wenden ihren Wohlstand und ihre Volkskraft auf, um die alte Welt volkswirthschaftlich zu Boden zu werfen. „Amerika ist der gemeinsame Gegner", heißt es. Es führt keinen Krieg um einige Quadratmeilen Landes oder um die nationale Ehre, sondern um die Reichthümer fremder Länder. Amerika greift Europa auch nicht mit Waffen an, für den Augenblick wenigstens, es arbeitet mit der stillen, aber furchtbaren Waffe der Zölle, um es zu vernichten. Es verschließt zunächst den europäischen Völkern seinen Markt und wenn es seine eigene Industrie genügend entwickelt hat, um den Bedürfnissen des Weltmarktes zu genügen, dann überschwemmt es alle Plätze mit seinen Waaren. „Da liegt die Gefahr. Wenn Europa nicht ganz verrückt ist, treffe es bei Zeiten Vorkehrung." Sehr richtig! Aber hindert nicht Frankreich jede Annäherung zwischen Europa? Hat es nicht alle Handelsverträge für 1892 gekündigt? Widerstrebt es nicht der Erneuerung eines Handelsvertrages gerade mit Deutschland?

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15 August.

Berlin. Dem „Reichsanz." geht eine genaue Aufstellung der Zeiteintheilung für die Tage der Anwesenheit des Kaisers in Rußland zu. Demnach trifft der Kaiser am 17. Vormittags gegen 10 Uhr, also nicht den Tag vorher, in Reval ein, woselbst er vom Großfürsten Wladimir empfangen wird. Nach den üblichen Vorstellungen, vielleicht nach der Entgegennahme der Adresse der deutschen Kolonie daselbst reist der Kaiser nach Narwa weiter, wo bei der Ankunft gegen 5 Uhr Nachmittags großer Empfang stattfindet, wozu die umfassendsten Vorkehrungen getroffen werden. In Narwa ist für die Ankunft des hohen Gastes ein eigener Bahnhof in der Nähe der Polewzew'schen Villa, welche der Kaiser bewohnen wird, erbaut und das Geleise bis zu derselben verlängert worden. Staatssekretär a. D. Polewzew hat dem Zaren seine 4 Villen, vollständig fürstlich eingerichtet, für die Tage der Anwesenheit des deutschen Kaisers zur Verfügung gestellt. Kaiser Wilhelm wird daher Gast des Zaren und nicht des Herrn Polewzew sein. Während der ersten Manövertage kehren die Kaiser nach beendeter Uebung stets nach Narwa zurück. Am 21. August, an welchem Tage die Truppen bei Gomantowo ein Zeltlager beziehen, werden die beiden Kaiser in der Umgegend von Gomantowo Nachtquartier nehmen und am 22. Aug. den Schlußmanövern folgen, um dann nach Peterhof zu fahren, wo Kaiser Wilhelm im linken Flügel des großen Schlosses wohnen wird. Ein Aufenthalt in Krasnoje-Selo steht also nicht in Aussicht. Am 24. Aug. tritt Kaiser Wilhelm von Peterhof aus über Kronstadt die Rückreise nach Deutschland an. — Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen wird, dem „Staatsanz." zufolge, beabsichtigt, dem Landtage unmittelbar bei seinem Zusammentritt außer den Entwürfen eines Volksschulgesetzes und einer Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie die Vorlagen wegen Reform der direkten Steuern vorzulegen. — Die Nachricht vom Auffinden einer Reblaus-Infektion in Wetter beruht auf einem unzutreffenden Verdacht. Dabei Pingerbrück beruht auf einem unzutreffenden Verdacht. Dagegen wird das Auftreten der Reblaus von der Ahr, und zwar in Heimersheim und Bohndorf, gemeldet. — In der Angelegenheit des Dr. de Jonghe hat der Polizeipräsident v. Richthofen als Vorgesetzter des Kreisphysicus Bähr gegen de Jonghe und den Redakteur der „Kreuzztg.", Frhrn. v. Hammerstein, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Dagegen hat de Jonghe gegen die Doktoren Bähr, Auerbach und Gastrowitz Strafantrag gestellt. — Eine Bestätigung der Nachricht der „Volksztg.", wonach der Kaiser am Montag eine schlesische Bergmanns-Deputation empfangen habe, liegt noch nicht vor. — Aufsehen macht die Nichtbestätigung der Wahl des Oberlehrers und Stadtverordneten Dr. Gerstenberg zum Direktor eines Realgymnasiums.

Leipzig. Der Professor der romanischen Philologie Dr. Förster in Bonn nahm einen Ruf an Stelle des verstorbenen Prof. Ebert an.

Halle a. S. Der Bürgermeister Oberwieck wurde wegen Urkundenfälschung verhaftet.

Kissingen. Fürst Bismarck empfing den Besuch des Fürsten und der Fürstin Schuwalow.

Münster. Der Anthropologen-Kongreß wählte Königsberg als nächsten Kongreßort.

Oldenburg. Bei einer Fahrt des Großherzogs scheuten infolge von Böllerschüssen die Pferde. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Großherzog blieb unverletzt, dagegen erlitt Hofmarschall Hainburg einen Armbruch.

Wien. Der Festzug ist bei herrlichstem Wetter glänzend verlaufen. 12000 Mann und 6 Festwagen der Gesangvereine der „Eisenbahnbeamten", „Austria", „Germania", „Windobona", „Schubert-Bund" und des „Wiener Männergesangvereins" betheiligten sich an demselben. Die Dresdner Sänger wurden allerseits begeistert begrüßt. Der Dresdner Männergesangverein wurde mit stetem Jubel begleitet. Die Festhalle ist großartig.

Rom. Heftiger Sturm, verbunden mit Hagelschlag, verheerte gestern Nachts einen großen Theil der Umgegend von Pavia. Gegen 15 Ortschaften wurden davon betroffen, die Reisfelder vernichtet. In der Provinz Mantua wurden 4 Ortschaften vom Hagelschlag heimgesucht. Der Schaden ist sehr groß. Durch entwurzelte Bäume wurden mehrere Personen verletzt.

London. Der Eisenbahnstreik in Wales ist beendet. Die Bedingungen des Personals wurden im Wesentlichen angenommen.

Die **Berliner Börse** eröffnete ruhig; nur in russischen Noten fand lebhafter Verkehr statt. Gerüchte über einzelne Cholerafälle in Rußland und die erhebliche Steigerung des Gold-Agios in Buenos-Ayres übten Einfluß auf den Verkehr. Im späteren Verlaufe griff auf allen Gebieten eine steigende Bewegung Platz, und zwar auf die günstigen Aeußerungen des Wiener „Fremdenblattes" und auf die Meldung aus Buenos-Ayres, wonach der argentinische Finanzminister auf eine neue Emission von Papiergeld verzichtet. Dazu kamen günstige Bilanz-Nachrichten mit Bezug auf Kredit-Aktien und Laurahütte. Banken durchweg anziehend, von deutschen Bahnen Ostpreußen bevorzugt. Oesterreichische Bahnen Anfangs besser, später ruhig und wenig verändert. Fremde Renten recht fest. Von Bergwerken erfreuten sich namentlich Laura regen Interesses. Im Kassaverkehr Banken, Bahnen, Bergwerke und Industriepapiere fest, Deutsche Fonds mehrfach schwächer. Von österreichischen Prioritäten Silberwerthe gesucht. Privatdiskont 3 Proz. Nachbörse fest. — **Wetter:** Vorwiegend heiter, windig; S.-W.-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 275,00. Staatsb. 210,00. Lomb. 129,25. Galizier —,—. Egypter 98,00. 4proz. Ung. Goldr. 90,25. Disconto 224,50. Dresdn. Bk. 162,10. Laura 150,90. Italiener —,—. Fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 212. Roggen per October 133, per März 129.

London (Produkten-Bericht). Getreide eher ruhig. Weizen fremd, voll. halbe Wochensteigerung. Mehl fester. Mais und Gerste fest. Hafer träge, weichend. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestät die **Königin** traf am Donnerstag wohlbehalten in Blankenberghe ein und erhielt alsbald den Besuch des Königs Leopold von Belgien.

— Vorgestern Abend nach 8 Uhr traf Se. Königl. Hoheit **Prinz Georg** mit Familie von Oberammergau wieder in Hosterwitz ein.

— Se. Hoheit der Erbprinz von **Sachsen-Meiningen** ist vorgestern Abend aus dem Hoflager zu Pillnitz nach Berlin abgereist.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Friedrich August** betheiligte sich an dem am Mittwoch im Waldschlößchen-Park stattgefundenen Offiziers-Prämien-Schießen des 1. Grenadier-Regiments und nahm im Kreise der Herren Offiziere in dem von Herrn John sinnig dekorirten Saale an vortrefflich ausgestatteter Tafel das Souper ein.

— Uebermorgen, Montag, d. 18. d., als dem Geburtsfeste Sr. Kaiserl. und Königl. Apostolischen Majestät **Franz Josef I.**, findet um 9 Uhr Vormittags in der römisch-katholischen Pfarrkirche zu Dresden-Neustadt (Albertplatz) für Angehörige der hiesigen Oesterreichisch-Ungarischen Colonie ein Gottesdienst statt.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August hat den Königl. und Prinzl. Hoflieferanten Fleischermeister Franz **Wokurka** auch zu seinem Hoflieferanten ernannt.

— Wie schon vorgestern erwähnt ward, ist hier ein näher beschriebener Hund an Tollwuth verendet. Jetzt macht der Rath die Verhängung der **Hundesperre** über Dresden bekannt. Sie ist ausgedehnt bis zu und mit dem 3. November d. J. Von jetzt ab sind alle Hunde durch Ankettung oder Einsperrung festzulegen und dürfen nur ausnahmsweise und unter der Bedingung mit auf die Straße und außerhalb geschlossener Gehöfte und Grundstücke gebracht werden, daß sie mit einem das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen sind und an kurzer Leine geführt werden. Hunde, welche dieser Vorschrift zuwider innerhalb des hiesigen Stadtbezirkes frei umherlaufend betroffen werden, sind vom Kavillier einzufangen und, soweit nicht ausnahmsweise deren Freigabe zugelassen wird, zu tödten, deren Besitzer aber oder Diejenigen, welche die Hunde bei sich haben, werden in Gemäßheit von § 66 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft werden. Zughunde dürfen zur Vermeidung der gleichen Strafe nicht ohne besondere Aufsicht gelassen werden, dieselben müssen mit sicherem Maulkorbe versehen, fest eingeschirrt sein und jederzeit so kurz angehängt werden, daß sie den Passanten weder lästig noch gefährlich werden können. Es soll jedoch den Besitzern und Führern von Hundegeschirren bis auf Weiteres nachgesehen werden, daß dieselben sich vorübergehend von ihren Geschirren entfernen, dafern sie vorher ihre Zughunde am unteren Ende der Deichsel mit dem Kopfe nach dem Wagen zu und zwar auf der von der Fußbahn abgewendeten Wagenseite kurz anhängen. Das Mitbringen von Hunden in Schanklokale und Wirthschaftsgärten ist unbedingt verboten und wird ebenso bestraft wie das freie Umherlaufen der Hunde außerhalb der Grundstücke. Der gleichen Strafe verfallen auch die Wirthe, welche das Verweilen von Hunden in ihren Wirthschaften und Wirthschaftsgärten dulden. Ohne eingeholte polizeiliche Erlaubniß dürfen Hunde auch unter Einhaltung der obgedachten Vorsichtsmaßregeln weiter als nach den bis vier Kilometer von hier entfernten Ortschaften und deren Gemarkungen aus dem Stadtbezirke nicht ausgeführt werden.

— Seit einer langen Reihe von Jahren haben in Dresden die vornehmsten Gesellschaften bei der Abhaltung ihrer Wintervergnügungen mit mißlichen Verhältnissen zu kämpfen gehabt. Bekanntlich war die „Harmonie" allein in der glücklichen Lage, ein eigenes Gesellschaftshaus, in welchem sie große Concerte und Bälle abhalten kann, zu besitzen. Das Neustädter Casino, die Ressource der Dresdner Kaufmannschaft, die Albina, wenn sie auch Clublokale besaßen, waren für kleinere Festlichkeiten auf das Königl. Belvedere, für größere auf das Neustädter Gesellschaftshaus (Königstraße 15), wie es zuletzt hieß, angewiesen. Es ist aber auch be-

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 74 und Löbtau,
Spec.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Fabrikation